

Der „Gspürige“ an der Gitarre

Der Schwoicher Christoph Schellhorn begeistert als Studio-Gitarrist ebenso wie im Solo.

Von Jasmine Hrdina

Schwoich – Melancholie schwingt mit, wenn Christoph Schellhorn seine Gitarre zum Klingen bringt. Der 40-Jährige mit Schwoicher Wurzeln genießt einen Ruf als versierter Fingerstyle-Gitarrist. Dabei spannt er den Bogen von Folk über Blues bis zum Acoustic Rock. Sein Fingerspitzengefühl brachte ihm Engagements für Studioproduktionen mit Größen wie Peter Ratzenbeck, Helmut Röhring alias Schiffkowitz von STS, („Eine große Freude, er war immer mein Held“, so Schellhorn) sowie den mittlerweile verstorbenen Chris Jones (USA) und Kieran Halpin (Irland). Als Solokünstler weiß der „gspürige“ Unterländer, der mittlerweile in Wiener Neustadt lebt, sein Gitarrenspiel mit Gesang und tief sinnigen bis humorvollen Texten auf Englisch und Tirolerisch zu Poesie zu vereinen.

„Ein guter Song ist wie ein guter Freund. Er ist immer für dich da, wenn du ihn brauchst“, sagt Schellhorn. Musik ist sein Lebensbegleiter. Mutter Elisabeth sang im dörflichen Kirchenchor, Vater Hermann greift heute noch gern zur Gitarre. Bis zum Uropa reicht die Passion für das Saiteninstrument zurück. „Es gibt eine Musikkassette von mir. Da bin ich zwei Jahre. Man hört mich, im Märzen der

Bauer‘ und den Bozner Bergsteigermarsch singen. Und meine ersten Gehversuche auf Melodika und Spielzeuggitarre. Entsprechend klingt’s“, lacht er herzlich.

Gitarre kam später

Sein erstes Instrument war allerdings die Klarinette. Für den damals Neunjährigen gab es keinen Platz im Gitarrenunterricht der hiesigen Musikschule. „Das mit der Gitarre ist dann immer nebenbei mitgelaufen“, erinnert er sich an lehrreiche Stunden mit dem Vater und viel Eigeninitiative. Die Leidenschaft wuchs. „Mehr um die Eltern zu beruhigen“ habe er von Englisch über Psychologie bis Musikwissenschaft immer wieder mal studiert „und alles erfolgreich abgebrochen“. Die musikalischen Mühen machten sich indes bezahlt. Auftritte und Engagements häuften sich, niemand stellte mehr in Frage, dass die Welt um einen Vollblut-Musiker reicher ist.

Die verpassten Gitarrenstunden holte er nach, lernte dabei vom Österreichischen „Mr. Fingerpicking“ Peter Ratzenbeck persönlich. „Peter wollte, dass seine Schüler ihren eigenen Stil entwickeln und nicht Abziehbilder von ihm werden. Das scheint gelungen zu sein.“ Heute gibt auch Schellhorn sein Wissen

als Musiklehrer weiter. Alles überholt, wird Musik künftig von Künstlicher Intelligenz und Computern erzeugt? „Ich glaube nicht, dass man damit menschliche Bestandteile des Musizierens ersetzen kann. Es geht ums Transportieren von Gefühl. Das kann eine Maschine nicht.“ Mit „Leo“ er-

schien 2022 Schellhorns neunte Platte. Das Albumcover zeigt seinen Urgroßvater, der allerdings nicht Leo, sondern „Sepp“ hieß. Was es damit auf sich hat, kann man Schellhorn persönlich fragen. Am Samstag, 2. März, gibt es ein seltenes Heimspiel im Komma Wörgl (Beginn 20 Uhr).



2017 arbeitete Schellhorn mit Schiffkowitz (l.) und Peter Ratzenbeck (M.) an dessen Album „Breezy“ mit.

Fotos: Franz Schaden



Instrumental oder mit Gesang begeistert „Gitarrenpoet“ Christoph Schellhorn.